

GEW: SECHS PUNKTE ZUR INDIVIDUELLEN FÖRDERUNG

„Individuelle Förderung von Kindern, Schülerinnen und Schülern kann nur innerhalb eines gesamten Schulsystems gelingen, in dem Schulstruktur und Lernkultur einer ständigen Harmonisierung unterzogen werden und in dem Förderung als Grundprinzip des Unterrichtes die tragende Säule darstellt.“

Rainer Domisch, Zentralamt für das finnische Unterrichtswesen, am 3. Februar 2007 beim Bildungspolitischen Symposium der nordrhein-westfälischen Landesregierung

1 Individuelle Förderung ist das pädagogische Grundprinzip eines inklusiven Schulsystems. Die selektiven Elemente des traditionellen deutschen Schulwesens stehen in Konkurrenz zum Grundsatz individueller Förderung. Rückstellungen vom Schulbesuch, Klassenwiederholung, Übergangsauslese in unterschiedlich anspruchsvolle Schulformen nach der Grundschule, Überweisung in Sonderschulen, Konkurrenz um Noten und Abschlüsse sind keine pädagogischen Maßnahmen der individuellen Förderung und müssen überwunden werden.

2 Die GEW regt an, mit Hilfe wissenschaftlicher Expertise ein gemeinsames Verständnis des Prinzips der individuellen Förderung zu entwickeln, die Möglichkeiten und Grenzen individuellen Förderns und Forderns im traditionellen Schulsystem klären zu lassen sowie die Konsequenzen für die Lehrerbildung zu beschreiben. Dazu soll ein Beirat gebildet werden, der sich aus Vertreter/innen der KMK und der Bildungs- und Lehrgewerkschaften zusammensetzt.

3 Individuelles Fördern und Fordern im traditionellen deutschen Schulsystem stellt eine große Herausforderung für Schulen, Lehrerinnen und Lehrer dar. Obwohl die Sortier- und Selektionsinstrumente unverändert zur Verfügung stehen, bedeutet es Abschied zu nehmen vom Ideal der homogenen Lerngruppe und den damit verbundenen Unterrichtsmodellen des ziel- und zeitgleichen Lernens im Gleichschritt. Dadurch entsteht eine schizophrene Situation, die nur durch kollegiale Schul- und Unterrichtsentwicklung bewältigt werden kann. Ansonsten ist absehbar, dass individuelle Förderung auf vorsortierte Klassen reduziert wird, dass Klassenwiederholungen, Sonderschulüberweisungen etc. jedoch die Regel bleiben. Von den Landesregierungen erwartet die GEW materielle Anreize für Schulen, die auf Selektieren und Sortieren verzichten sowie eine genaue und detaillierte Berichterstattung, ob sich die Selektivität im Schulwesens verringert.

4 Individuelles Fördern und Fordern setzt die Akzeptanz von Vielfalt in heterogenen Lern-

gruppen voraus. Akzeptanz entsteht, wenn Ausbildung sowie Lern- und Arbeitsbedingungen darauf abgestimmt sind. Zentrale Bedeutung haben: Methodenkenntnisse sowie Lehr-/Lernmaterialien zum binnendifferenzierenden Unterricht, lern- und verhaltensdiagnostische Kenntnisse, der jeweiligen Schüler- und Lernsituation angepasste Gruppenstärken und Personalausstattungen, Unterstützung durch Expert/innen sowie die interdisziplinäre Zusammenarbeit multiprofessioneller Teams. Der gemeinsame Unterricht von Schüler/innen mit und ohne Behinderungen sowie das Lernen unter schwierigen sozioökonomischen Bedingungen erfordert eine besonders gute Ausstattung und pädagogische Sorgfalt.

5 Die GEW lehnt die Lehrerausbildung nach schulformbezogenen Lehrämtern ab. Diese steht im Widerspruch zum Grundprinzip der individuellen Förderung. Sie fördert vielmehr die Sehnsucht der Lehrerschaft nach homogenen Lerngruppen. Die GEW misst der schulformunabhängigen berufsbegleitenden Lehrerfortbildung besondere Bedeutung zu. Die GEW bietet Schulen, Ausbildungseinrichtungen und Kultusverwaltungen Kooperation in Fortbildungsfragen an.

6 Ca. 40 Prozent der bei PISA getesteten Fünfzehnjährigen haben die Schule nicht glatt durchlaufen. Sie hätten - zumindest zeitweise - eine individuelle Förderung benötigt. Die GEW hält es für völlig inakzeptabel, dass individuelle Förderung ganz überwiegend durch privat geleistete bzw. finanzierte nachmittägliche Nachhilfe erfolgen muss und nicht als originäre Aufgabe des staatlichen Schulwesens gilt. Die GEW fordert ein kostenfreies öffentliches Unterstützungssystem, das eine private Nachhilfe überflüssig macht. Die Pflicht zum Schulbesuch begründet auch die Pflicht des Staates, das umfassende Recht auf Bildung zu gewährleisten. Die flächendeckende und Nachfrage gerechte Versorgung mit Ganztagschulen ist ein notwendiger Schritt, der unter Verwendung der so genannten Demografiegewinne konsequent weiter verfolgt werden muss. Erst dann ist es möglich, alle jungen Menschen auch musisch, sportlich und kulturell individuell zu fördern und zu fordern.

„Je weniger Schüler in der schulischen Grundbildung von Klassenstufe 1-9 in Konkurrenz miteinander lernen müssen und je effektiver sie individuell gefördert werden, desto sicherer und selbstbewusster werden sie auf die Konkurrenz im späteren Leben vorbereitet.“

„Eine frühe Selektion von Kindern, also eine so genannte Begabtenauslese von 9- oder 10-Jährigen lässt unverantwortlich viele Begabungen eines ganzen Schülerjahrganges außer Acht. Je höher die Anforderungen an den gesamten Schülerjahrgang sind, desto besser schneiden alle Schüler eines Jahrganges ab.“



„Individuelle Förderung muss im Schulalltag sichtbar sein und institutionalisiert werden. Schüler müssen ein Recht auf Förderung haben. Förderung darf nicht von der Einsicht und Barmherzigkeit von Lehrern oder vom Geldbeutel der Eltern abhängen.“

Rainer Domisch, Zentralamt für das finnische Unterrichtswesen, am 3. Februar 2007 beim Bildungspolitischen Symposium der nordrhein-westfälischen Landesregierung in Essen

„Und wir müssen ernsthafte Anstrengungen unternehmen, das Ausmaß des institutionellen Schulscheiterns zu reduzieren.“

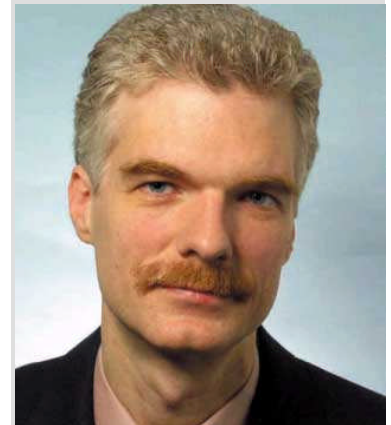
„Nur: Man muss Lehrkräfte auch in den Stand setzen, ihren Unterricht entsprechend zu entwickeln.“



Es ist nämlich nicht einfach, die eigenen Unterrichtsskripte zu verändern. Und es ist in einer Umstellungsphase hoch arbeitsaufwendig und hoch verunsichernd, von einem eher kontrollierenden Frontalkonzept auf Formen umzusteigen, in denen die Schüler/innen stärker eigenständig nach eigener Zeiteinteilung arbeiten. Dazu benötigen wir kollegiale Konzepte der Unterrichtsentwicklung. Und dafür braucht es Zeit, braucht es Fortbildung, braucht es auch deutlich mehr Geld für Unterrichtsmaterialien. Und Schulen brauchen dafür ein Stützsystem, sie benötigen kompetente und kontinuierliche Beratung bei dieser Reformarbeit.“

Klaus-Jürgen Tillmann, Universität Bielefeld, DIDACTA-Symposium am 1. März 2007 in Köln

„Der Grundgedanke, dass gewöhnliche Schüler außergewöhnliche Fähigkeiten haben, dass es also nicht primär darum geht, begabte und weniger begabte Schüler zu sortieren, sondern darum, die Fähigkeit und Motivation jedes einzelnen Schülers zu fördern, den eigenen Horizont beständig auszubauen, durch Lehr- und Lernformen, die nicht defizitär angelegt sind und den Schüler damit ständig vor Misserfolge stellen, sondern die wirklich auf den einzelnen Schüler zugeschnitten sind.“



„Individuelle Förderung (erfordert) radikales Umdenken in der Organisation von Schule in einer Art und Weise, die den individuellen Lernfortschritt in den Mittelpunkt stellt und die die Schulen Verantwortung für ihre Ergebnisse übernehmen lässt, anstatt diese auf andere Schulformen oder Institutionen abzuwälzen.“

Andreas Schleicher, PISA-Koordinator OECD, am 3. Februar 2007 beim Bildungspolitischen Symposium der nordrhein-westfälischen Landesregierung in Essen